

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

12.4.1846 (No. 100)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 12. April.

N^o. 100.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Bekanntmachung.

Eingetretener Hindernisse wegen kann bis nächsten Mittwoch den 15. d. die gewöhnliche öffentliche Audienz nicht stattfinden.

Karlsruhe den 11. April 1846.

Großherzogliches Geheimtes Kabinet.

Deutschland.

Karlsruhe, 11. April. Heute Mittag um 12 Uhr hat im Marmor-Saale des Großherzoglichen Residenzschlosses dahier eine religiöse Feier stattgefunden, welche Allen, denen es vergönnt war, derselben beizuwohnen, eine erhebende Erinnerung bleiben wird. Es sind nämlich die beiden jüngeren Prinzen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, Prinz Wilhelm und Prinz Karl, durch die kirchliche Konfirmation in den Kreis ihrer selbstständigen Glaubensverwandten eingetreten. Es hatten sich dazu nicht nur sämtliche hier residirende Mitglieder der Allerhöchsten Familie eingefunden, sondern auch Ihre Königlichen Hoheiten die vermittelwete Großherzogin Stephanie und die Prinzessin von Wassa, welche sich eigens in dieser Absicht hierher begeben hatten, erhöhten die Feier durch ihre Gegenwart. Ueberdies waren zugegen die Mitglieder des Großherzoglichen Staatsministeriums, die Oberhof- und Hofchargen, nebst den diensthühenden Hofdamen und Kammerherren, die General- und Flügeladjutanten, die hier anwesenden Generale, die Direktoren der beiden Oberkirchenräthe, nebst dem Prälaten der evangelischen Kirche. Hofprediger Deimling eröffnete die Feier mit einer Rede, worin er die ernste Bedeutung dieser Stunde auseinander setzte. In der darauf folgenden Prüfung legten die hohen Fürstentöchter mit inniger Freudigkeit das Zeugniß ab, daß sie von den Wahrheiten des Christenthums tief ergriffen und durchdrungen sind, und nachdem sie dann nach der Vorschrift der evangelischen Kirche das Glaubensbekenntniß abgelegt hatten, erfolgte die feierliche Einsegnung durch Hofprediger Deimling unter Assistenz des Hofdiakonus Hausrath, des Kirchenraths Sachs und des Stadtpfarrers Pitt. Damit endete die religiöse Feier. Die herzlichsten Beglückwünschungen schlossen sich derselben an, und alle Zeugen freuten sich, in den zarten Gefühlen, welche sich hier bei der fürstlichen Familie kund gaben, nur dieselben Eigenschaften wiederzuerkennen, welche ein gesegnetes Volk als die nächste Quelle seines Glückes verehrt.

Von der Enz, 11. April. (Korresp.) Manche Leser dieses Blattes werden sich noch der lebhaften Erörterung erinnern, welche seiner Zeit über die Frage stattgefunden hat, ob eine Verbindung unserer badischen Staatseisenbahn mit jener von Württemberg von Karlsruhe über Pforzheim nach Stuttgart führen, oder ob man von Bruchsal aus die Richtung nach der württembergischen Hauptstadt einschlagen müsse. Letztere Juglinie wurde aus begründeten Gründen hauptsächlich von Mannheim aus vertheidigt, und alle nur denkbaren Momente des Verkehrs hervorgehoben, während erstere Richtung allerdings die Ansicht des hierin anerkannt stimmungsfähigsten Staatsmannes für sich hatte. Wer inzwischen den Verkehrsverhältnissen auf diesen beiden Straßen mit Aufmerksamkeit folgte, dem kann die Wahrnehmung nicht entgehen, daß z. B. beinahe aller Personenverkehr über Pforzheim stattfindet. Wir wollen nur auf einen Umstand aufmerksam machen. Gegenwärtig gehen täglich sechs Omnibus zwischen Stuttgart und Karlsruhe, die fast jedesmal überfüllt sind, während auf ersterer Straße täglich ein einziger läuft und meist nur wenige Reisende führt, und ohne die Begünstigung, daß ein Pferd von der Post bezahlt wird, wofür er das Postfelleisen mitzunehmen hat, selbst diese eine Fahrt nicht bestreiten könnte, ohne beträchtliche Verluste zu leiden.

Aus Hohenzollern-Sigmaringen, 4. April. (D. A. Z.) Die

fürstl. geheime Konferenz, die oberste Staatsbehörde des Fürstenthums, hat unterm 27. März folgende Bekanntmachung erlassen: „Es ist in neuerer Zeit häufig vorgekommen, daß in den Eingaben, welche Sr. hochfürstl. Durchlaucht überreicht werden, sich unanständige Ausdrücke, die Wahrheit entstellende Angaben und das Ansehen der Behörden fränkende Aeußerungen vorfinden. Es wird daher in Folge höchster Entschlieung Sr. hochfürstl. Durchlaucht hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter Beibehalt der im §. 15 der Verordnung vom 14. Nov. 1834 enthaltenen Bestimmungen dergleichen Eingaben in Zukunft neben Bestrafung des Verfassers kurzer Hand ohne Verfüng über den Inhalt zurückgegeben werden sollen.“

Kassel, 8. April. (K. A. Z.) In der gestrigen Sitzung der Stände-Versammlung berichtete Hr. Scheffer für den Kultusausschuß über zwei Beschwerden der Deutsch-Katholiken zu Hanau und zu Marburg wegen verfassungswidriger Beschränkung der Religionsfreiheit. Der Ausschuß hielt das Eingehen auf diesen Gegenstand ausser dem Bereich seiner Aufgabe liegend, da die Petenten sich über verletzte Rechte beschwerten, daher eine rechtliche Prüfung erforderlich sey. Diefelbe gehöre vor den Rechtspflegeauschuß, an den der Kultusausschuß diese Angelegenheit verwiesen haben will. Der Hr. Landtags-Kommissär war eben dieser Ansicht und stellte, veranlaßt durch die Verlesung des Inhalts der Beschwerde, einige entscheidende Gesichtspunkte auf, welche bei Beurtheilung und Behandlung auftauchender Seiten leiten müßten. Die Versammlung beschloß, die Sache dem Rechtspflegeauschuß zu überweisen.

Braunschweig, 4. April. (Gr. Hess. Ztg., Rhein. Beob., Köln. Ztg., Brem. Ztg., Wes. Ztg., Hamb. Bl. u. c.) Nach den neuesten Nachrichten sind alle Vermittlungsversuche zur Ausgleichung der Differenzen zwischen der Regierung und den Ständen, namentlich in Bezug auf den hohen Militäretat, gescheitert. Eine desfallsige Adresse der ständischen Finanzkommission an Sr. Hoh. den Herzog erhielt eine ungnädige Antwort. Es wird darin den jetzigen Ständen Mangel an Mäßigung vorgeworfen und bemerkt, daß dem Herzoge das Wohl des Landes eben so am Herzen liege, als den Ständen, daß die Staatsausgaben mit der größten Sparsamkeit festgesetzt seyen, und daß die Staatseinnahmen zur Deckung derselben hinreichten u. s. w. — Nach alle diesem wird es also nun wirklich zum Verfahren durch das Bundeschiedsgericht kommen.

Braunschweig, 6. April. (K. Z.) Schon in meinen früheren Berichten habe ich die von den Ständen an den Herzog gerichtete Adresse und des darauf ergangenen Bescheides erwähnt. Ich lasse diese merkwürdigen Aktenstücke, so wie auch die Antwort der Stände, die eine Deputation derselben mit dem Ministerium zusammentreten möge, hier folgen: 1) Adresse der Stände. Durchlauchtigster Herzog! Von Ew. Hoheit gnädigst berufen, haben wir die uns obliegenden Pflichten mit dem Eifer zu erfüllen gesucht, welchen die beschworene Treue gegen Fürst und Vaterland fordert. Nach unserer innigsten Ueberzeugung erfreuen sich die Finanzen des Landes in Folge der unvermeidlichen Eisenbahnanlagen nicht mehr des früheren Zustandes der Sicherheit. Um in dieser Hinsicht die Zukunft des Vaterlandes vor gefährlichen Schwankungen möglichst zu bewahren, erschien uns die größte Sparsamkeit in sämtlichen Zweigen der öffentlichen Verwaltung dringend erforderlich. Unsere Ansicht, daß in einem einzelnen Dienstzweige bei gleichmäßiger Berücksichtigung anderer, nicht weniger wichtiger Staatszwecke eine sofortige Ersparung zulässig sey, haben wir mit der Offenheit und auszusprechen erlaubt, welche Ew. Hoheit zu fordern berechtigt waren. — Die Erfahrung, daß zwischen Ew. Hoheit Staatsministerium und uns über die Mittel, durch welche das gemeinsame Ziel, das Wohl des Vaterlandes, zu erreichen stehe, eine Verschiedenheit der Meinungen herrscht, hat uns mit Schmerz erfüllt; noch schmerz-

vorführt, und dadurch Gelegenheit gibt, öfter auch fremde ausgezeichnete Künstler und ihre Leistungen kennen zu lernen, so müssen wir nicht minder ihre Bereitwilligkeit anerkennen, mit der sie angehende vielversprechende Künstler auftreten läßt und auf solche Weise jüngeren Talenten in freundschaftlicher Ermunterung die künstlerische Laufbahn eröffnet. Letzteres war in der jüngsten Zeit mit der jugendlichen Sängerin Fräulein Mathilde Ruderdorf der Fall, welche wir als Irene in „Beifall“, als Abalgisa in der „Norma“ und als Gise in „Bauer von Brescia“ zu hören das Vergnügen hatten. Schon die Erinnerung an die herrlichen Leistungen ihrer berühmteren Schwester mußte ihr einen guten Empfang bereiten, aber natürlich auch die Erwartung steigern. Sie hat indes der letztern in der That entsprochen. Daß wir übrigens bei Beurtheilung ihrer Gesangpartien dem ersten Auftreten einige Rücksiht tragen, ist nur eine Forderung der Billigkeit. Zunächst hat Fräulein M. Ruderdorf eine recht gründliche Schule und große Sicherheit, ihre Stimme ist schön und kräftig, und sind namentlich die mittleren Töne voll und rund, während dagegen in den obern noch eine etwas schneidende Schärfe bemerkbar ist. Der Vortrag ist angenehm und leicht, und wir werden nicht irren, wenn wir uns von der jugendlichen Sängerin bei so vielen Anlagen und tüchtiger Vorbildung die schönsten Erfolge versprechen, wozu die ersten Rollen vollkommen berechtigen. Gerade die letzte Partie, Gise, war eine sehr gelungene, und wir müssen namentlich das Gebet hervorheben, das sie mit warmem Gefühle vortrug. Nicht minder verdient das leichte, gefällige Spiel Anerkennung, obwohl wir im Ganzen eine mehr ruhige Haltung des Körpers gewünscht hätten. Daß inzwischen Fräulein Ruderdorf nicht ohne glücklichen Erfolg bei uns gastirte, mag man schon daraus entnehmen, daß ihr die Anerkennung des Publikums nicht entging, obwohl sie zum Theil in Rollen auftrat, in denen noch kurz zuvor Fräulein Berr stürmischen Beifall geerutet.

Auflösung des Rathfels in Nr. 99 d. Karlsruh. Ztg.
Die Zeit.

Bei der Konfirmationsfeier

Ihrer großherzoglichen Hoheiten
der Prinzen

Wilhelm und Karl von Baden.

Karlsruhe, den 11. April 1846.

„Genus immortale manet, millique per annos
„Stat Zahringa Domus, et avi numerantur
„avorum.“

Karl Friedrichs Stamm lebt fort in hoffnungsvoller Blüte,
Der Ahnherrn Ebenbild an Geist, Befinnung, Güte.

Frühlingsmahnung *).

(Ostern 1846.)

Hier nun hinweg den politischen Plunder
Schwärmender Grillen aus Deinem Gehirn!
Sieh! nur, die Welt ist voll blühender Wunder,
Goldener erhebt sich der Liebe Gestirn!
Ohergeläute von Bergen und Tristen,
Liedergejübel aus grünendem Zelt —
Alle nun überall Frieden zu stiften,
Frieden mit Dir und der menschlichen Welt.

Willst Du Dich ihren Verbesserern gesellen,
Gärten und schlachten, was geöblich und krumm?
Dämmen und richten ursprüngliche Quellen
Nach dämogogischer Käfer Gebrumm?
Willst Du der Staaten geheimen Getriebe
Madeln und regeln nach eignerem Verstand?
Laß davon ab, und mit Kränzen der Liebe
Schling' um noch grollende Herzen ein Band!

Gräme Dich nicht ob der Mängel und Breiten,
Welche Dein Blick in der Kunde gewahrt;
Denk' nur, es sind ja die Trauben, die besten,
Die mit den sauersten Troddeln gepaart!
Wische Dich nicht in die kirchlichen Fehden,
Bau' Dir im Herzen den eigenen Dom!
Und Du erschaff' Dir ein ewiges Gen
In der Gesäthe harmonischem Strom!

Dränge Dich nicht in die Schaaeren der Stürmer
Gegen das Banner verführter Gewalt!
Wald ja die Speise der Motten und Würmer
Reicht schon von selber die morsche Gestalt.
Tein! am erfrischenden Athem der jungen
Zeit und Genossen das Herz Dir nur voll,
Doch was als Lieder ihm wieder entflungen,
Singe nur Frieden, statt Donnergeroll!

Zügle die flüchtigen Stunden mit Rosen-
Wänden, geschnitten auf innerem Beet,
Wenn Du's gesichert vor stürmischen Losen,
Daß nur noch himmlischer Hauch es umweht.
Lichte mit freundschaftlichem Strahle die Schatten,
Welche den Stürmen der Fremde sich nah'n,
Stärke, des Stürms erfahrener, die matten
Arme des Bruders auf schwankendem Kahn!

Fort mit dem falschen politischen Plunder
Schwärmender Grillen aus Deinem Gehirn!
Laufe Dein Herz in die blühenden Wunder,
Die nun entfaltet des Lenzes Gestirn.
Uns ist der Geiland ja wieder geboren,
Locken verkunden's und Vogel im Chor;
Haß Du im Leben auch Manches verloren,
Nimmer verliere den guten Humor!

Karlsruhe, 11. April. (Gastrollen des Fräuleins Mathilde Ruderdorf.) Wenn es unserer Hoftheaterintendantin im Allgemeinen zum Verdienste gereicht, daß sie zeitweise dem Publikum Gäste von bedeutendem Aufse

*) Aus der, nächste Woche die Presse verlassenden Sammlung: „Gedichte von A. Schlegel.“

Wegen des Osterfestes erscheint morgen unser Blatt nicht.

licher berührte uns die Aussicht, daß Behufs einer Ausgleichung dem Lande mehr oder weniger fremde Personen zwischen Landesfürst und Unterthan treten und gleichsam als höhere Autorität über dieses geheiligte Band urtheilen könnten. Unserer Ueberzeugung darüber, was die Wohlfahrt des Landes fördere oder hemme, vermögen wir nicht zu gebieten; wohl aber ist es unser innigster Wunsch, eine Form der Verhandlungen vermieden zu sehen, welche in die ruhige Harmonie zwischen dem Landesfürsten und den Unterthanen störend eingreifen, welche den unwahren und betrübenden Gedanken erwecken könnte, als ob wir, dem Throne gegenüber vorzugsweise oder gar ausschließlich auf Abmessung von Rechten bedacht, unsere eigentliche und höhere Aufgabe in den Hintergrund stellten. Die gewissenhafte Erfüllung unserer Pflicht würde in Zukunft nicht allein schwierig, sondern zugleich peinlich seyn. — In der zuverlässigen Hoffnung, es werde der Weisheit und landesväterlichen Huld Ew. Hoheit gelingen, die bestehenden Meinungsverschiedenheiten auf einem andern Wege auszugleichen, wagen wir die unterthänigste Bitte: „Ew. Hoheit wollen gnädigst geruhen, Höchstihren getreuen Ständen die zu Erreichung des genannten Zweckes für dienlich erachteten Mittel durch die bereits bei herzoglichem Staatsministerium beantragte Deputation huldreichst mittheilen zu lassen.“ In tiefster Ehrfurcht beharren wir Ew. Hoheit unterthänigst treu-gehörigste Stände, Steinacker. A. v. Campe. Braunschweig, 3. April 1846. 2) Höchstes Reskript des Herzogs an die Stände. Die Adresse Meiner getreuen Stände, welche ich so eben empfangen, gibt Mir die Veranlassung, Mich über ihr Verhalten auf dem gegenwärtigen Landtage auszusprechen. Mit Bedauern bin Ich ihren Verhandlungen gefolgt; Ich habe den Geist der Besonnenheit und der Mäßigung vermisst, der frühere Landtage auszeichnete. Das Bestreben, neue Rechte zu gewinnen und Meine nie zu veräußernden Regierungsrechte in Zweifel zu ziehen, ist an deren Stelle getreten. Bei einem solchen Verfahren hat es nicht fehlen können, daß ein Konflikt mit Meinem Staatsministerium entstehen mußte, der jetzt Meine getreuen Stände zu der Nothwendigkeit geführt hat, sich darüber zu entscheiden, ob sie ihn, da alle anderen Mittel erschöpft sind, auf scheidrichterlichem Wege zu Ende gebracht sehen wollen. Mir, dem Landesherren, liegt die Wohlfahrt des Landes mindestens eben so sehr am Herzen, als Meinen getreuen Ständen. Ich habe den Finanzen Meine ganze Aufmerksamkeit gewidmet, bin aber überzeugt, daß die Einnahmen völlig ausreichen, um die Ausgaben zu bestreiten, welche die Bedürfnisse unvermeidlich machen. Und auf solche Ausgaben sind die Anforderungen beschränkt worden. — Ich kann daher in keiner Hinsicht auf den Antrag Meiner getreuen Stände eingehen und nur wünschen, daß das Land den jetzigen Landtag in Zukunft zu beklagen nicht Ursache haben möge. Braunschweig, 3. April 1846. Wilhelm, Herzog. An Meiner getreuen Stände. — 3) Schreiben des Ministeriums. Wir ersehen aus dem gefälligen Schreiben der löblichen Ständeversammlung vom 2. d. M., daß über die wegen des Staatshaushaltsetats noch schwebenden Fragen eine Einigung nicht hat herbeigeführt werden können. Was die ad 5 Kap. 8 Militärverwaltung beantragte Konferenz betrifft, so können Wir bei dem Standpunkte, bis zu welchem die Verhandlungen gediehen, und da die nöthigen Aufklärungen und Erläuterungen schon vollständig gegeben sind, von einer solchen Konferenz einen Erfolg uns nicht versprechen, und sehen Uns daher genöthigt, da die im §. 33 der Geschäftsordnung vorausgesetzte Veranlassung nicht vorliegt, dieselbe abzulehnen. Uebrigens entnehmen Wir aus dem gefälligen Schreiben, daß die löbliche Ständeversammlung das Verzeichniß der zum Bundeschiedsgericht gewählten Spruchmänner zu befestigen wünscht, und wollen dasselbe daher hierbei mittheilen. Wir gewärtigen nunmehr eine letzte Erklärung auf unsere Frage, ob die löbliche Ständeversammlung die Entscheidung des Bundeschiedsgerichtes über den vorliegenden Punkt wolle oder nicht, und müssen dieselbe gegenwärtig nach der jetzt abgegebenen Erklärung der löblichen Ständeversammlung auch auf den Punkt 1 zu den Ausgabepositionen ad 1 zu Kap. 1 Allgemeine Landesverpflichtungen erstrecken. Den Punkt Kap. 7 a Finanzkollegium und Kap. 7 c Zoll- und Steuerdirektion wollen Wir, um einen unpraktischen Streit nicht weiter fortzusetzen, für die gegenwärtige Finanzperiode fallen lassen und bei der in dem gefälligen Schreiben vom 26. v. M. abgegebenen Erklärung stehen bleiben. Braunschweig, 3. April 1846. Herzogl. braunschw.-lüneb. Staatsministerium: Graf v. Belthelm. F. Schulz. An löbliche Ständeversammlung. — In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung ist nun, freilich aus sehr verschiedenen, zum Theile geradezu entgegengesetzten Gründen, einstimmig beschlossen worden, dem Ministerium zu erklären, daß die Ständeversammlung die Entscheidung der streitigen Fragen durch ein Bundeschiedsgericht nicht wolle.

Lemberg, 2. April. So eben sind aus Jassy Briefe eingegangen, die von einem panischen Schrecken sprechen, von welchem ergriffen viele moldauische Bojaren ihre Landstge verließen und der Stadt zuflüchten, da sich im Lande das Gerücht von einem bevorstehenden Aufstande des Landvolks verbreitet hatte.

Von der gallizischen Gränze, 4. April. (A. Z.) Noch immer treiben einzelne Bauernbänden in einigen Kreisen Galliziens ihr Unwesen fort; sie sind übrigens wenig zahlreich, bestehen mehr aus lüderlichem Gesindel denn aus eigentlichen Landleuten, und werden in Bälde zu Paaren getrieben werden. Nur eine dieser Bänden soll aus einigen hundert Köpfen bestehen; sie ist von einem ehemaligen Korporal, mit Namen Szela, angeführt. Obwohl dieser spottweise von seinen eigenen Leuten „der Bauernkönig“ genannt wird, so scheinen doch seine Befehle, die oft unständig und verbrecherisch genug sind, ohne Widerrede befolgt zu werden. Die meisten Spuren von Unruhe scheinen in diesem Augenblicke sich im Rzeszower Kreis, in den Bezirken der nördlichen Abhänge der Karpathen vorzufinden, wo mitunter Raubansfälle und Brandstiftungen vorkommen (das letztere Unglück traf namentlich unlängst den Pfarrer von Smilez unweit Rzeszow, da die von ihm gegen die Unruhstifter angeregten Militärhülfe, um die vorausgegangenen Brandandrohungen zu vereiteln, zu spät an Ort und Stelle eintraf). Vorzüglich sind es Emiffäre des demokratischen Polentkomites zu Brüssel, welche die noch nicht ganz erloschene Aufregung anzufachen und ihr die gewünschte Richtung zu geben suchen. Daß dadurch in den Städten die Rückkehr des Vertrauens gehindert wird und vorzüglich Handel und Verkehr gänzlich darniederliegen, ist natürlich. — Aus Krakau wird gemeldet, daß das dortige Gouvernement und die Repräsentanten der drei Schuzmächte in den letzten Tagen in allen ihren Anordnungen dadurch sich gehemmt haben, daß Herr v. Engelhard das Protokoll Nr. 2 der zu Wien residirenden kaiserlichen Konferenz vom 13. März von seiner Regierung noch nicht erhalten hatte. Das erwähnte Protokoll ist bereits von allen drei Schuzmächten sanktionirt, allein die Ausfertigung einer Abschrift davon an den preussischen Residenten scheint unterblieben zu seyn. Ist blos ein Verscheln im Spiel? Die wichtigste Bestimmung des erwähnten Protokolls soll dem Vernehmen nach dahin gehen, daß in den Konferenzen der drei Residenten die Stimmenmehrheit entscheiden soll. — Ein Schreiben aus Dresden be-

richtet, daß bei dem daselbst verhafteten Diktator Tyszkowski, dessen Verhaftung die sächsische Regierung anfänglich in Abrede gestellt haben soll — wahrscheinlich wußte Tyszkowski durch Angabe eines falschen Namens die sächsischen Behörden irre zu führen — eine Summe von 50,000 fl. in Wechseln gefunden worden, die der Diktator bei dem kaiserlichen Wechsel Wolf sich ausstellen ließ, und daß die dafür geleistete Valuta sich von der in Bielickja erbeuteten Kaffe herschreiben soll.

Aus Ungarn, 28. März. (D. A. Z.) Die militärischen Gränzbewachungen gegen Gallizien hin dauern noch fort, und namentlich im arvaer Komitat ist die Aufsicht und strenge Visitation aller Her- und Hinüberreisenden angeordnet. Die polnische Revolution in Gallizien hat auch in unserm politischen Leben eine so gewaltige Bewegung hervorgerufen, daß selbst jetzt, nachdem jene Revolution bereits wieder erloschen ist, die Wellenschläge unserer bis in die Tiefe ausgewählten politischen Lebensstroms noch fortbauern, nur freilich nach einer andern Seite hin, als dies bei der ersten Kunde von der neu ausgebrochenen polnischen Revolution der Fall gewesen. Bei dem Herannahen des ungarischen Reichstags mußte die Kunde von dem Ausbruch dieser Revolution die Opposition mit großen Hoffnungen auf Erfolge erfüllen, welche sie der Regierung abnöthigen würde. Sie erinnerte sich hierbei des Reichstags von 1830 — 1831, welcher ebenfalls die Regierung so sehr drängte, daß nur der in der zufälligen Cholera erregte Aufstand der Bauern gegen den Adel die Forderungen des Reichstags heruntersinken, aber doch nicht gänzlich beseitigen konnte. Die unterdessen stattgefundenen Gegenrevolution der Bauern gegen den Adel in Gallizien hat aber den ungarischen Adel überhaupt eines andern belehrt. Sie hat ihm gezeigt, wie auch er gegen die Regierung im offenen Kampfe nichts vermögen werde, indem auch die Bauern in Ungarn gegen ihn die Waffen ergreifen würden. Die Opposition will nunmehr ihr Hauptbestreben dahin richten, mit der Regierung um die Gunst des Volks zu wetteifern. Das glückliche Volk!

Laibach, 2. April. (N. Kur.) In Folge von Befehlen aus Wien haben drei Kavallerieregimenter und zwei Infanterieregimenter aus Illyrien nebst zwei Gränzregimentern in Kroatien den Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten, um augenblicklich nach Oberitalien aufzubrechen. Es ist dies als eine Vorsichtsmaßregel des Feldmarschalls Grafen Radetzky angeordnet worden. — Nach den neuesten Berichten aus Modena hat der neue Herzog doch endlich den verhafteten Polizeiminister seines Vaters in Ruhestand versetzt. Die Italiener haben ihn den Karbonari-Referenten genannt.

Schweiz.

Bern, 6. April. (Bern. Zig.) Herr Stockmar gibt im „Verfassungsfreund“ ein Programm seiner bisherigen und zukünftigen Politik ab. Die Vorwürfe des Jesuitismus, die ihm gemacht worden, weist er zurück und spricht vielmehr den Wunsch aus, daß die 50,000 Katholiken des Kantons Bern unter sich zusammenhalten, ohne jedoch auf konfessionelle Trennung hinzuwirken. Sie sollen dagegen eine „liberale“ Partei bilden und die Regierung sie als solche anerkennen, und die gerechten Wünsche des Jura möglichst zu erfüllen streben. Die „Basler Zeitung“ bemerkt hierzu: „Herr Stockmar will nicht das Haupt einer Jurassierpartei, sondern das der radikalen Katholiken seyn. Kurz es ist die Politik, mit der sich bekanntlich die Ueberkirchlichen überall die Herrschaft zu gewinnen suchen: Anschmiegen an die herrschende Partei, und nachdem sie deren Vertrauen erhalten haben, Lenkung derselben an dem unsichtbaren Seile der Ueberredung und Insinuation.“ — Infolge der „Volksztg.“ vom 8. d. M. wird sich der große Rath auf den 4. Mai versammeln. — Vom 7. April. Die Redaktionskommission hat nun die Verabredung über die ganze Verfassung vollendet, mit Vorbehalt einiger weniger Grundsätze, über die sie noch nicht ganz im Reinen ist. Die Herren Ochsenbein und Stämpfli sind mit der endlichen Redaktion beauftragt, die bereits morgen oder übermorgen der Kommission vorgelegt und dann nochmals berathen werden wird. In Ansehung der materiellen Fragen hat die Kommission sich vereinigt, die Hauptgrundsätze einer Reform des Finanz- und Armenwesens bereits in die Verfassung aufzunehmen. Die Herren Stockmar und Stämpfli sind beauftragt, die zwei Fragen zu untersuchen: 1) Welchen Ausfall die unentgeltliche Abschaffung der Zehnten und Bodenzinse mit einer billigen Entschädigung der Privatberechtigten und Lokäufer, die Zentralisation des Armenwesens, die Ausgleichung der Grundsteuer im Jura, die Abschaffung der Handänderungsgebühr, die Milderung mehrerer anderer indirekter Abgaben, wie namentlich der Salzsteuer, veranlassen werde; 2) wie dieser Ausfall durch ein neues Steuersystem zu decken sey, und welches dabei das Verhältniß der verschiedenen Landesgegenden und Klassen sey. Um diese Untersuchung zu beginnen, hat die Kommission zugleich die nöthigen Anfragen an den Regierungsrath erlassen.

Frankreich.

Paris, 9. April. (Korresp.) Die Nachrichten aus St. Etienne gehen bis zum 5.; die Lage der Dinge war noch immer dieselbe; trotz aller Versuche der Behörden wollten die Kohlengräber nicht an ihre Arbeit zurückkehren. — Der „Constitutionnel“, das bekannte Organ des Hrn. Thiers, der sich bis jetzt in der Polenfrage ziemlich gemäßigt hielt, auch keine Unterzeichnung veranstaltete, enthält heute einen sehr heftigen Artikel gegen den Fürsten Metternich und die Stellung der österreichischen Regierung zu Gallizien. — Bekanntlich hatte vor anderthalb Jahren der „National“ zu einer Unterzeichnung aufgefordert, um dem Admiral Dupetit-Louars einen Ehrenbogen zu überreichen. Der Admiral weigerte sich denselben anzunehmen, und die mit der Verwendung des Geldes beauftragte Kommission faßte den Beschluß, das eingegangene Geld, im Betrage von 26,055 Fr., zur Unterstützung der auf Tahiti verwundeten und verabschiedeten Soldaten oder der Wittwen und Waisen der Gefallenen zu verwenden. Die Kommission veröffentlicht nun heute ihren Rechenschaftsbericht, wonach zehn Schwerverwundete jeder 600 Fr., die Wittwen mit Kindern von drei Gefallenen ebenfalls jede 600 Fr., und die Angehörigen von dreizehn andern auf Tahiti Getödteten je 400 Fr. erhalten. Ueber den Rest der Summe wird nach dem Eingange späterer Reklamationen verfügt werden. — Der „Univers“ meldet nach Briefen aus Rom, daß zwei Nummern des „Journal des Debats“ und die Nummer des „Univers“ vom 17. März auf der dortigen Post von der päpstlichen Polizei mit Beschlag belegt worden sind, weil sie Artikel gegen die österreichische Regierung wegen der Vorfälle in Gallizien enthielten. — Die Regierung veröffentlicht heute mehrere Berichte aus Afrika, die im Ganzen unsere gestern gegebenen Nachrichten bestätigen. Abd-el-Kader ist von allen seinen Anhängern verlassen auf der Flucht in Dschebel Amur, sich der Gränze Marokkos nähernd. General Jussuf war in der Verfolgung desselben zwei Tage lang dadurch aufgehalten worden, daß er Zufuhren von Fourrage und Proviant erwarten mußte. Marschall Bugeaud benützt diesen Umstand, um in seinem Berichte den Kammern und der Presse eine Zurecht-

weisung zu ertheilen. Er sagt: „Man sieht hieraus, daß es nicht genug ist, Kavalleriecolonnen zu bilden, um in der Wüste zu manöuvrieren, sondern daß man ihnen auch große Konvois mit Lebensmitteln u. Futter beladen und durch Infanteriecolonnen geschützt, folgen lassen muß; und darin liegt die große Schwierigkeit.“ — General Lamoricière hat wieder zahlreiche Stämme zur Unterwerfung zurückgeführt. — General Cavaignac stattet Bericht über das Treffen vom 23. März ab (siehe gestern). Der neue Khalife Sid-el-Fadel, der mit seinen Truppen aus Marokko kam, forderte den General Cavaignac nicht zum Kampfe, sondern zur unbedingten Unterwerfung auf, indem er sich als den Gesandten des einzigen wahren Gottes proklamirte. Statt aller Antwort rückte Cavaignac mit 300 Mann Kavallerie und drei Bataillonen gegen ihn; die Araber waren durch ihren Führer so fanatisirt, daß sie die Franzosen ganz ruhig dicht an sich herankommen ließen, in der festen Meinung, diese kämen, um sich zu unterwerfen. Das Einhauen der französischen Kavallerie brachte sie bald von ihrem Irrthum zurück und ein heftiger Kampf entspann sich. Von acht Fahnen, die der Feind hatte, wurden sieben genommen; über hundert Araber blieben todt auf dem Schlachtfelde. Die Franzosen verloren den Leutnant Thevenin von den Husaren und zwei Todte; ein Offizier und neun Mann waren außerdem verwundet und 22 Pferde getödtet. Gen. Cavaignac meldet in einer Nachschrift, daß Abd-el-Kader auf seiner Flucht von den Ued-Nails angegriffen und die Reste seines kleinen Korps vernichtet worden sind. Auch Bu-Hamed, der die Veira in Marokko befehligt, ist in einer mißlichen Lage, er hat nur noch 100 Pferde. — Die Polensubskription hat bereits die Höhe von 253,000 Franken erreicht; die Sammlungen werden überall ununterbrochen fortgesetzt, und besonders in den Departementen wird die Aufregung immer lebhafter. In den nächsten allgemeinen Wahlen wird die polnische Frage ein mächtiges Wahlmotiv werden und die Regierung, die dies einseht, begünstigt seit einiger Zeit die Manifestationen für Polen mehr, oder läßt sie wenigstens unbeeinträchtigt hingehen. — Die bei Courcelles verschütteten neunzehn Arbeiter waren nach dreitägiger Arbeit noch nicht befreit, obwohl man schon 15 Ellen weit durchgegraben hatte; sie hatten Lebensmittel, aber sie klagten über Mangel an Luft. Man suchte diese durch Einpumpen mittelst Schläuchen von Feuer- spritzen möglichst zu erneuern. Durch die Wasserlinie, die als Kommunikationsweg diente, hatte man ihnen Licht, Schreibzeug und Papier gesendet und ein förmlicher Briefwechsel nach Aussen war organisiert. Man konnte noch nicht mit Bestimmtheit sagen, wenn man bis zu ihnen gelangen würde, doch glaubt man, nach noch 24 Stunden mit dem Durchstich so weit zu seyn.

Strasburg, 4. April. (N. Z.) Zahlreiche Truppenbewegungen finden in diesem Augenblick nach allen Richtungen, besonders dem südlichen Frankreich, Statt. Die Verstärkungen für Algerien sind bereits größtentheils an den Orten ihrer Bestimmung angekommen, so daß die gegenwärtigen Truppenmärsche, obwohl sie mitunter jäherlich sich wiederholende Garnisonwechsel bezwecken, nicht ganz ohne Hinblick auf die bedenklichen Zustände in Spanien angeordnet worden seyn dürften. — Die Zahl der dahier eintreffenden Auswanderer mehrt sich von Tag zu Tag. Auf allen Straßen begegnet man Gruppen dieser aus der Schweiz und den deutschen Nachbarländern kommenden Heimathlosen, und die Anmeldungen bei den nach Havre gehenden Silwagen und sonstigen Fahrgelegenheiten sind so zahlreich, daß denselben nur mit Mühe Genüge geleistet werden kann. In Havre selbst ist in diesem Augenblick der Andrang von Auswanderern so groß, daß auffergewöhnliche Abfahrten angeordnet werden müssen. Aus der Schweiz werden im Laufe d. M. noch etwa 400 Personen dahier eintreffen, welche mittelst Dampfschiffen ihre Reise nach Amerika über Holland nehmen. — Die zu Gunsten der Polen veranstalteten Sammlungen im Elsaß scheinen allenthalben in's Stocken gerathen zu seyn. Hier brachte man kaum tausend Franken zusammen, ebenso ist der Ertrag der Unterzeichnungen zu Kolmar und Mülhausen äußerst kärglich ausgefallen.

△ Selz, 8. April. (Korresp.) Nach den ersten Probefahrten über den Rhein, die den 5. März an der selzer Fähre mit der daselbst befindlichen fliegenden Brücke gemacht wurden, hatten den 28. des nämlichen Monats die amtlichen Probefahrten Statt, welche von der französischen Departementsbehörde auf diesen Tag angeordnet waren. So wie bei den ersten Fahrten, so auch diesmal das schön und stark gebaute Schiff in drei Minuten von einem Rheinufer an das andere, was die anwesenden Herren Beamten beider Länder und die Herren Vorkteyer der Städte Kastatt und Selz mit Vergnügen und Zufriedenheit wahrgenommen haben. Die Hauptfrage in dieser wichtigen Sache ist also gelöst, und es handelt sich nun nur noch darum, daß die Straße von Kastatt an das rechte Rheinufer und die von Selz an das linke auf eine der schönen und schnellen Rheinfahrt würdige Weise hergestellt werden. Denn mit Behmuth wird heute Jeder erfüllt, der das schöne, große Schiff mit seinen zwanzig kleinen Hülfsschiffen in einer Rheinbucht öde und müßig stehen sieht, welches doch bestimmt ist, die Bewohner beider Uferländer in täglichen freundlichen und nützlichen Verkehr zu bringen. Das, was bereits von französischer Seite für diesen Zweck gethan ist, wird die badische Oberbehörde, besonders aber die Stadt Kastatt, bestimmen, Gleiches zu thun, und die nöthigen Gelder für die jenseits des Rheins zu machenden Arbeiten anzuweisen. Die Gemeinde Selz und die Eigentümer des Insehguts Binsensfeld haben sich bedeutende Opfer auferlegt, indem Erstere der französischen Rheinbauadministration 45 Eichenämme, 15,000 Faschinen und 28,000 Franken in Geld, und Letztere der badischen Wasser- und Straßenbauverwaltung den nöthigen Grund und Boden für die anzulegende Straße durch ihr Gut in einer Länge von 300 Rutzen, nebst den zum Bau derselben nöthigen Materialien im Werthe von ungefähr 1500 fl. zur unentgeltlichen Verfügung gestellt haben. Es ist also zu erwarten, daß von Seite der Stadt Kastatt ähnliche Opfer gebracht werden, um baldmöglichst einen Verkehr zwischen dieser Stadt und dem untern Elsaß herzustellen, aus welchem nicht nur sie, sondern auch die Stadt Baden und die frankfurt-basler Eisenbahn größern Nutzen ziehen werden, als das untern Elsaß. Doch vermessen wäre es, an dem thatkräftigen Mitwirken der Stadt Kastatt in dieser wichtigen Angelegenheit zu zweifeln, da ja der diesseits und jenseits des Rheins hoch verehrte Herr Bürgermeister jener Stadt bei dem am denkwürdigen 28. März stattgehabten Mittagmahl in Selz in einem Toast auf die Vortheile hinwies, welche aus dem lebhaften und freundlichen Verkehr zweier Nachbarländer entspringen werden, die sich leider in früheren Jahren feindlich gegenüber gestanden sind. (A 327)

Portugal.

Lissabon, 30. März. Die Abgeordnetenkammer hat den Gesekentwurf, welcher im Todesfalle der Königin während der Minderjährigkeit des muthmaßlichen Thronerben den Gemahl der Königin zum Regenten einsetzt, obgleich dieser Entwurf in direktem Widerspruch mit dem Art. 90 der Charta steht, nach welchem die Regentschaft der in der Erbfolge dem Throne zunächst stehenden großjährigen Person zukommt, mit 96 gegen 5 Stimmen angenommen.

Spanien.

§§ Paris, 9. April. (Korresp.) In Spanien hat eine neue Ministerkrisis stattgefunden, die vierte in einigen Monaten. Ein außerordentlicher Kurier des Grafen Bresson, am 4. d. von Madrid abgegangen, hat der französischen Regierung die Nachricht von dem Sturz Narvaez gebracht. Das „Journal des Debats“, das gestern noch das Fortbestehen des Ministeriums Narvaez ankündigte, gibt hierüber folgende Einzelheiten: Zwei Minister, Egana und Bezueta, waren mit ihren Kollegen wegen des Gesetzes über die Börse nicht einverstanden und gaben ihre Entlassung. Am 3. d. wurde Bezueta im Marineministerium durch eine Narvaez ganz ergebene Kreatur den General Najaredo, ersetzt. Hr. Gonzalez Bravo, dem man das Portfeuille der auswärtigen Angelegenheiten angetragen, hatte dasselbe nicht nur ausgeschlagen, sondern auch seine Entlassung als Botschafter in Lissabon gegeben und in sehr energischen Ausdrücken erklärt, daß er der liberalen Politik treu bleibe. Es blieben also zwei Portfeuille zu besetzen, General Narvaez machte vergebliche Versuche bei mehreren einflussreichen Personen, um sie zur Annahme derselben zu bewegen, und gab endlich, die Unmöglichkeit sein Ministerium zu vervollständigen einsehend, seine Entlassung. Die Königin nahm diese an, und gab sogleich Herrn Jturis den Auftrag, ein neues Kabinett zu bilden. Herr Jturis ist Rathspräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Armero, Narvaez' Gegner in dem ersten Kabinett, Marineminister; man glaubte, die Herren Mon u. Pidal würden ihre Portfeuille der Finanzen und des Innern wieder übernehmen, Herr Egana hat das Justizministerium behalten. — Nachrichten aus Bayonne vom 5. d. zufolge war der Infant Don Enrique, den das Ministerium Narvaez aus Spanien verbannt hatte, am 4. im französischen Hafen St. Jean de Luz angekommen, wohin ihn die spanische Korvette „Constitution“ gebracht hatte. Er wurde in Bayonne erwartet und sollte nach Paris gehen.

Niederlande.

Amsterdam, 4. April. (N. B.) Großes Aufsehen erregt die von dem Generalgouverneur von niederländisch Indien verfügte Ausweisung des Bischofs von Canea in partibus infidelium, apostolischen Vikars und Pastors zu Batavia, nebst seinen Assistenten Escherich, Heuwels, Kerstens und van den Brand aus niederländisch Indien. Der Bischof von Canea hatte nämlich am 12. September 1845 der Regierung die Anzeige gemacht, daß er in Ausübung seiner geistlichen Gewalt die Geistlichen Gartenstat, Pastor zu Soerabaya, Grube, Pastor zu Samarang, und van Dyk, Hülfspastor zu Batavia, suspendirt habe; die beiden Erstern, weil sie trotz erhaltener Vermahnungen seinen Befehlen den Gehorsam verweigert — den Letztern, weil er sich herausgenommen, trotz seiner untergeordneten Stellung und mit Verkennung der heiligen apostolischen Macht nach eigenem Gutdünken zu handeln; daß er ferner zu Soerabaya den daselbst ohne Remuneration von Seiten des Staates sich befindenden Priester Kerstens und zu Samarang den Priester Heuwels an die Stelle der Herren Gartenstat und Grube eingesetzt und desgleichen an der Stelle des Herrn van Dyk dem Herrn Escherich die Funktionen eines Unterpastors von Batavia, die derselbe gratis verwalte, interimistisch übertragen habe. Diese Veränderung hatte der apostolische Vikar eigenmächtig vorgenommen, ohne vorher mit der Regierung Rücksprache zu pflegen. Zudem waren die betreffenden Gemeinden keineswegs damit zufrieden; in Samarang wurde Herr Heuwels nicht als Geistlicher anerkannt und die Kirche vor ihm geschlossen. Nothwendig mußte also die Regierung sich in die Sache einmischen; sie forderte den apostolischen Vikar zur Erklärung auf. Da derselbe jedoch in seiner Ansicht verharrte und bemerkte, daß er so viel als möglich bei der Erfüllung seiner geistlichen Pflichten auch die Interessen der Kolonie wahrgenommen und keinen Eingriff in die Rechte des königlichen Statthalters gethan habe, und da er zugleich darauf bestand, nur dem heiligen Stuhl Rechenschaft über sein Verfahren ablegen zu können: so glaubte sich der Generalgouverneur zu den obenerwähnten Maßregeln gegen Herrn Grooff und seine Assistenten verpflichtet. In dem Ausweisungsdekret heißt es: Weil der apostolische Vikar Interessen verfolge, die denen des Staates und der Kolonie entgegen seyen, auch sogar ohne Vorwissen der Regierung Befehle gegeben, deren Einsicht und Beurtheilung er verweigert, indem dieselbe nur dem römischen Stuhle zustehet; weil er ferner sich geweigert habe, die Staatsgewalt in niederländ. Indien anzuerkennen, und wie es sich gezieme, ihr zu gehorchen; weil ferner die Priester Kerstens und Heuwels so wie Herr Escherich den Befehlen des Herrn Grooff, die mit den Befehlen der Regierung in Widerspruch standen, nachgekommen wären; und weil durch das willkürliche Verfahren des Bischofs von Canea der Gottesdienst der Katholiken und die Ruhe der Kolonie gestört worden sey. Auf diese Gründe hin, wie gesagt, traf der Generalgouverneur unter Anwendung der betreffenden Gesetze und nach Anhörung des Raths von Indien, nachdem seit dem Monate September alle Verhandlungen ohne Erfolg geblieben, am 15. Januar die Verfügung, wonach der apostolische Vikar nebst den drei genannten Geistlichen und dem Geistlichen J. van den Brand, welcher ohne Befugniß den Gottesdienst in Batavia abhielt, innerhalb vierzehn Tagen aus niederländisch Indien verwiesen werden. Durch dieselbe Verfügung wird die katholische Kirchen- und Armenverwaltung, den dortigen Residenten an der Spitze, beauftragt, alle Güter, Gelder und Schriften aus den Händen des apostolischen Vikars in Empfang zu nehmen; der Direktor der Produkte und Zivilmagazine wird beauftragt, für die Ueberfahrt der Verwiesenen mit einer der ersten Schiffsgelegenheiten zu sorgen; der Generaldirektor der Finanzen soll dem apostolischen Vikar als Entschädigung eine Summe auszahlen, welche seinem sechsmonatlichen Gehalte gleichkommt; die Geistlichen Gartenstat, Grube und van Dyk werden wieder in ihre Stellen eingesetzt. (Der „Neue Rotterdamer Courant“ zufolge, ist Herr Escherich, welcher früher auf dem sogenannten Landwege aus Batavia abgereist war, bereits im Haag angekommen und vom Kolonialminister in einer besonderen Audienz empfangen worden.)

Australien.

— Paris, 9. April. Die Nachrichten vom Plata (über Havre) gehen bis zum 31. Januar. Bei San Carlos, 6 Stunden von Maldonado, hatte ein Gefecht zwischen der englischen Fregatte „Eagle“ von 50 Kanonen, Kapitän Martin, und Rosas' Truppen, durch den General Frere befehligt, stattgefunden. General Frere wurde total geschlagen und verlor seine ganze Infanterie. Rosas scheint noch immer entschlossen nicht nachzugeben, und die Admirale können nichts thun, da die Engländer nur wenige, die Franzosen gar keine Landungstruppen haben. Die Regierung von Paraguay hatte am 4. Dezember ihre Kriegserklärung gegen Rosas erlassen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Table with 7 columns: Karlsruhe, April 9. 10., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U. Rows include: Luftdruck reduc. auf 10° R., Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, Wind mit Stärke (4=Sturm), Bewölkung nach Zehnteln, Niederschlag Par. Kub. Zoll, Verdunstung Par. Zoll Pohe, Dampfdruck Par. Lin., April 9. temp. min. 4.0 max. 2.4, April 10. temp. min. 4.0 max. 3.2

Großherzogliches Hoftheater. Montag, den 13. April: Ein Weib aus dem Volke, Schauspiel in 5 Akten, von Dennery und Mallian; deutsch von Dräcker-Mansfred. Dienstag, den 14. April: Die Einfalt vom Lande, Lustspiel in 4 Aufzügen, von Löffler. Hierauf: Pas de trois de la Révolte.

Todesanzeige. A 773.1 Sinsheim. Von dem am 8. dieses Monats, Nachts 11 1/2 Uhr, erfolgten Hinscheiden unseres geliebten Bruders und Schwagers, des großherzoglichen Amtsrevisors Ignaz Petri, setzen wir Verwandte und Freunde in Kenntniß mit der Bitte um stille Theilnahme an unserem gerechten Schmerze. Sinsheim, den 9. April 1846. Christine Stegmaier, geb. Petri. Dr. Stegmaier, Stadtarzt in Gundelsheim.

A 731.1 Leipzig. So eben-erschien bei W. Jurany in Leipzig und ist zu haben in den Hofbuchhandlungen von G. Braun in Karlsruhe und A. Knittel in Rastatt: Maria Hauser

Das grässliche Attentat zu Erfurt. Mit einem wohlgetroffenen Vortrat. In eleg. Umschlag geb. Preis 27 Kr. A 775.1 Geheimschriftsag: Jetzt nicht lesbar (Lapidarisch) olj - bhb - hmfn - fjir.

A 752.1 Karlsruhe. (Anzeige.) Die schon seit Jahren auf hiesiger Messe so beliebten billigen Hut- und Haubenbänder des Herrn J. Hechinger sind bei mir auf die Dauer von 3 Wochen eine große und geschmackvolle Auswahl zum Verkaufe ausgelegt, was ich um recht zahlreichen Besuch hiermit empfehlend anzeige.

R. Homburg. Langestraße Nr. 177, neben dem pariser Hof. A 676.3 Karlsruhe. (Anzeige.) Montag, den 20. April, fängt der Unterricht in der höhern Töchterschule wieder an. Bis dahin können Neueintretende bei Unterzeichnetem angemeldet werden. Das Schulgeld für die unterste Klasse, welche auch Töchter von noch nicht ganz schulfähigem Alter aufnimmt, ist 16 Gulden jährlich.

A 725.3 Baden. (Anzeige.) In einer der besten Lagen der Stadt Baden wird ein gut eingerichtetes gangbares Spezerei-, Tabak- und Zigaretten-Geschäft zum Verkaufe ausgedoten. Anfragen beliebe man unter C C an das Kontor der Karlsruher Zeitung zu richten, worauf das Nähere dann mitgetheilt wird.

A 771.1 Ueberlingen. Erklärung. In einer der letzten Nummern der Seeblätter ist ein Artikel von Ueberlingen, 1. April, der auch in das Mannheimer Journal vom 5. d. M., Nr. 93, übergegangen ist. In diesem Artikel sind die Herren Bürgermeister Dr. Müller und Stadtrath Müllerberger auf die größte Weise angegriffen; ich bin nun von Ihnen beauftragt, hierwegen gegen den Redakteur der Seeblätter Klage zu erheben, was ich einweisen zur öffentlichen Kenntniß bringe. Ueberlingen, den 9. April 1846. Störz, Rechtsanwält.

A 760.1 Nr. 11,030. Bruchsal. (Diebstahl und Fahndung.) Am 24. v. M. wurden auf dem hiesigen Jahrmärkte von einer Bude folgende Gegenstände entwendet: 1) 43 1/2 Ellen blau geblumter Merino, 2) 42 1/2 " schwarzer do. 3) in einem Papier eingehüllt: 3 Reste, und zwar: a) 2 Reste von je 7 Ellen blauer glatter Merino. b) ein Rest von ungefähr 10 Ellen blauer broschirter Merino. 4) ein Rest schwarzgestreifter baumwollener Posenzeug von ungefähr 20 - 25 Ellen.

Wir bringen diesen Diebstahl behufs der Fahndung auf das Entwendete und den zur Zeit noch unbekanntem Thäter hiermit zur öffentlichen Kenntniß. Bruchsal, den 6. April 1846. Großh. bad. Oberamt. v. Berg.

A 777.1 Nr. 10,986. Emmendingen. (Aufforderung und Bekanntmachung.) Der Schneider Michael Jung von Eichtetten ist der Unterschlagung und Presserei zum Nachtheil verschiedener Personen beschuldigt, und hat sich seit dem 18. d. M. flüchtig gemacht. Wir fordern ihn deshalb auf, sich binnen 4 Wochen zur Verantwortung davor zu stellen, widrigenfalls nach geschlossener Untersuchung nach Lage der Akten gegen ihn erkannt werden würde.

Zugleich erbitten wir die großh. Behörden, den Michael Jung, dessen Signalement unten folgt, auf Betreten arre- tieren und uns abliefern zu lassen. Signalement des Michael Jung von Eichtetten. Alter, 32 Jahre. Größe, 5' 6". Statur, besetzt. Gesichtsfarbe, dunkel. Haare, schwarzbraun. Stirne, mittler. Augenbraunen, braun. Augen, braun. Nase, dick und aufgestülpt. Mund, groß. Bart, schwarz. Kinn, rund.

Besondere Kennzeichen: das rechte untere Augensid ungefüllt. Emmendingen, den 25. März 1846. Großh. bad. Oberamt. Pippmann.

A 766.3 Nr. 11,694. Lahr. (Aufforderung.) Bei einer dahier wegen Diebstahls in Untersuchung stehenden Person wurden folgende Gegenstände gefunden, über deren redlichen Erwerb sie sich nicht auszuweisen vermag, als: 1) 9 1/2 Pfd. weiße Baumwolle, aus 20 Strängen bestehend und noch zu einem Pack fabrikmäßig zusammen gebunden; 2) 6 Stränge Baumwolle von feinerem Faden, wahrscheinlich von einem ähnlichen aufgelosten Pack beruhend und noch 1 1/2 Pfd. schwer; 3) ein weißes Handtuch, ohne Zeichen; 4) 2 Unterrocke, von denen der eine aus einer braunen, roth und grün gestreiften wollenen Pferdebede angefertigt ist, der andere aus einem Stück derselben Dede und einem Stück von einem Fusteppeich, dessen Beschreibung folgende folgt; 5) ein Stück eines Fusteppeichs, dessen Grund braun und weiß ist; der Länge nach ziehen je 2 weiße Streifen über den Teppich hin und in der Mitte jeden Streifens befindet sich ein dünner blauer Streifen. Das noch vorhandene Stück des Teppichs ist 2 Ellen breit und 2 1/2 Ellen lang.

Alle diejenigen, welche über diese Gegenstände Auskunft zu ertheilen vermögen, werden aufgefordert, möglichst schleunig hieher Mittheilung zu machen. Lahr, den 8. April 1846. Großh. bad. Oberamt. Sächs.

A 735.3 Nr. 7358. Waldkirch. (Aufforderung.) Bierbrauer Karl Kaltenbach von Waldkirch, welcher vor fünf Jahren die letzte Nachricht von sich gegeben, und dessen Aufenthaltsort hier unbekannt ist, wird aufgefordert, sich innerhalb Jahresfrist hier zu melden, und sein in ungefähr 4000 fl. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, andernfalls er für verschollen erklärt, und seinen nächsten Verwandten sein Vermögen gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz übergeben wird. Waldkirch, den 26. März 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Kuenzer.

A 703.3 Nr. 6069. Jesetten. (Erbvorladung.) Bonaventur Hauser von Hohentengen, der sich im Jahre 1799 unter das kais. königl. österreichische Militär anwerben und seither nichts mehr von sich hören ließ, wird aufgefordert, sein ihm erblich anerkanntes, in 70 fl. bestehendes Vermögen binnen Jahresfrist in Empfang zu nehmen, sonst solches seinen bekannten gesetzlichen Erben in fürsorglichen Besitz gegen Sicherheitsleistung übergeben werden wird. Jesetten, den 27. März 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Mainhard.

A 723.3 Nr. 6068. Jesetten. (Erbvorladung.) Adam Müller von Hohentengen, der sich im Jahre 1792 als Schneider in die Fremde begab und seit 1811, wo er das letzte Mal aus Frankreich an seine Verwandten geschrieben hat, nichts mehr von sich hören ließ, wird anzuord aufgefordert, sein ihm durch Erbtheil zugefallenes, in 74 fl. 41 Kr. bestehendes Vermögen binnen Jahresfrist in Empfang zu nehmen, sonst solches den bekannten gesetzlichen Erben gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben werden wird. Jesetten, den 27. März 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Mainhard.

A 762.1 Nr. 8267. Durlach. (Schuldenliquidation.) Ueber die Verlassenschaft des verstorbenen Jakob Heinrich Härtter von Weingarten wurde Gant erkannt, und zum Richtighellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf Mittwoch, den 6. Mai d. J.,

angeordnet. Alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gantmasse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfindrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antritte des Beweises mit andern Beweismitteln. In der nämlichen Tagfahrt soll der Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, und in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angelesen werden. Durlach, den 30. März 1846. Großh. bad. Oberamt. v. Stengel.

A 695.2 Nr. 7854-58. Durlach. (Schuldenliquidation.) Reinbauer Heinrich Jakob Sippfle's Eheleute, Katharina Göß, Christoph Joller's Wittwe, Wagner Heinrich Schöpfle's Eheleute, Weber Georg Jakob Kühnle's Eheleute, Alt Ludwig Paffner's Wittwe von Gröpingen, Joseph Baltus, Johann Jakob Balbus's Eheleute, Johann Georg Ziegler's Eheleute und Jakob Kögele's Wittve in Weingarten wollen nach Nordamerika auswandern. Alle diejenigen, welche Forderung an dieselben zu machen haben, werden aufgefordert, solche in der auf Dienstag, den 21. April d. J., früh 8 Uhr, anberaumten Liquidationstagfahrt um so gewisser anzumelden, als ihnen später nicht mehr zur Zahlung verpöfien werden könne. Durlach, den 31. März 1846. Großh. bad. Oberamt. Eichrodt.

A 730.3 Nr. 7971. Weinheim. (Strafverkenntniß.) Nach Ansicht des §. 58 des Konstriptions-Gesetzes und §. 4 des Gesetzes vom 5. Oktober 1820 wird nunmehr erkannt: Der Konstriptionspflichtige Jakob Eichler von Hemsbach, welcher sich auf die Exiltalation vom 24. Januar d. J. nicht gestellt hat, wird des Ungehorsams schuldig erklärt und als Refraktär in eine Strafe von achtshundert Gulden verurteilt. Weinheim, den 4. April 1846. Großh. bad. Bezirksamt. v. Teuffel.

A 769.2 Nr. 2615. Pforzheim. (Polizeiversteigerung.) Aus der forstbomanne Buchwald werden durch Bezirksförster Hüttenschmidt versteigert: Freitag, den 17. d. M., 51 1/2 Klafter birkenes, aspines und fortenes Scheiterholz, 83 " do. Prugelholz, 4925 Stück do. Wellen.

Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr am Waldtrauf, unweit dem remsinger Hofe. Pforzheim, den 8. April 1846. Großh. bad. Forstamt. Polz.

A 761.2 Bruchsal. (Versteigerung eigener Schwarzen, Ebstücke und Späne.) Freitag, den 17. April d. J., Morgens 9 Uhr, werden von der unterzeichneten Stelle auf dem Holzlagerplatz bei Langenbrüden mehrere tausend Stück eigener Schwarzen, Ebstücke und mehrere Haufen eigener Abfallspäne losweise öffentlich versteigert, wozu die Steigerungsliebhaber hiermit eingeladen werden. Bruchsal, den 8. April 1846. Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion. v. Weiler.

A 781.2 Emmendingen. (Gehülfenstelle.) Bei der unterzeichneten Verrechnung ist die erste Gehülfenstelle mit einem jährlichen Gehalt von 500 fl. alsbald zu besetzen, die Kompetenten wollen sich mit Vorlage der Zeugnisse in Bände, ander melden. Emmendingen, den 10. April 1846. Großh. bad. Domänenverwaltung. Eisenmann, D. B.

A 721.2 Eppingen. Holzversteigerung. Bis Dienstag, den 21. d. M., Vormittags 9 Uhr anfangend, werden in dem hiesigen, der Gemeinde gehörigen, sogenannten Birkenwalde, 51 Klafter buchenes und eigenes Scheiterholz, 31 Eichtämme, zu Boden liegend und zu Bau- und Rugholz geeignet, und 5700 Reichschwelen, gegen baare Zahlung versteigert. Eppingen, den 6. April 1846. Bürgermeisterrat. L. Kaufmüller.

A 780.3 Karlsruhe. (Avis.) Nous apprenons avec plaisir, que le concert d'adieu des socurs Teresa et Maria Milanollo aura lieu dans la premiere quinzaine de Paques.

Staatspapiere. Paris, 9. April. 3proz. konsol. 83. 65. 1844 3proz. — 5proz. konsol. 119. 85. Bankakt. 3400. — Stadt-Oblig. 1360. — St. Germaineisenbahnaktien. — Versäiler Eisenbahnakt. rechtes Ufer 530. — linkes Ufer 360. — Dr. Eisenbahnakt. 1225. — Rouen 1035. — Vlg. Anleihe (1840) 100 1/2, (1842) —. Rom. do. 101. Span. Akt. —. Pass. 5 1/2. Neap. 101. 25.

Mit einer Anzeigenbeilage.